



Rezension

Christoph Türcke

Digitale Gefolgschaft.

Auf dem Weg in eine neue Stammeskultur.

Verlag: C.H. Beck; (14. Februar 2019), 251 Seiten
Taschenbuch (12,3 x 2,5 x 20,5 cm) 16,95 €
Kindle 12,99 €

ISBN-10: 3406731813

ISBN-13: 978-3406731815

Internet-Plattformen sind allgegenwärtig, ob sie nun Amazon, Google oder Facebook heißen. Sie scharen Menschen um sich und bilden digitale Clans. Durch das Internet wird die Menschheit zur Großfamilie vereint. Ein Neo-Tribalismus charakterisiert das „Global Village“. In Anlehnung an den Medientheoretiker McLuhan skizziert der emeritierte Philosophieprofessor Christoph Türcke in seinem Buch Bilder der schönen neuen digitalen Welt. Dabei nutzt er verschiedenste drastische Allegorien, um seine Thesen zu untermauern.

Digitaler Dschungel

Die virtuelle Realität ist gespenstisch und mit einem Riesendschungel vergleichbar. Durch Plattformen wird eine gewisse Orientierung geschaffen. Diese Plattformen sind der neue Himmel. Hier wird eine Rundumversorgung mit Gütern und Dienstleistungen ermöglicht. Algorithmisch gesteuert wird jeder Userwunsch erfüllt und so Glückseligkeit generiert. Ein neuer und scheinbar alternativloser „Way of Life“ entsteht. Das macht die Plattform zur neuen Macht und die Grenze zwischen Individuum und Datenprofil ist fließend.

Digitale Gefolgschaft

Plattformen stiften Gemeinschaft und binden psychische Energien, die von anderen sozialen Gebilden wie Staat, Kirche, Familie abgezogen werden. Ein digitaler Schwarmsog entsteht. Es beginnt eine schleichende Aushöhlung, die den Nationalstaat und die gesellschaftliche Stabilität gefährdet. Dazu kommt, dass die Plattformidee weiter ausgebaut wird und langfristig das Gesundheits-, Bildungs- und Verkehrssystem verändert. Die Welt befindet sich im digitalen Würgegriff, der mit den Auswirkungen wie beispielsweise der Deregulierung, dem Repräsentationsverlust, der Unterbrechungslogik und dem Dauerranking spürbar wird.

Digitale Hölle

Türcke zeichnet so manche Schreckensvision, die durch Fehlanwendung oder Kontrollverlust der Algorithmen entstehen kann und deckt die Pathologien des

digitalen Lebensstils schonungslos auf. Google wird zur Suchtmaschine, Facebook ein Bilderbuch des Narzissmus. Digitalisierung wirkt sich auf den demokratischen Staat negativ aus. Digitale Kommunikation mit Shitstorms, Filterblasen und Fake-News zerstört die Debattenkultur, die staatstragend ist. Bürgerliche Orientierung gibt nicht mehr der Staat mit seinen Rechtsverordnungen oder Religion mit Normen und Moralvorstellungen, sondern digitale Großunternehmen. Auch der Konsum des Bürgers verändert sich. Wer ohne Plattform-Anschluss existiert, ist abgeschnitten und wird über kurz oder lang zum sozialen Außenseiter oder sich wirtschaftlich ruinieren.

Himmelsvisionen

Doch Türcke endet mit einem positiven Ausblick, der allerdings utopische Obertöne aufweist. Er ist überzeugt: „Eine andere Welt ist möglich“. Er träumt von der Rückkehr zum DIY, zum Selbermachen als Möglichkeit, der Konsumspirale zu entkommen. Allerdings bezieht er diesen Gedanken auf die Nutzung von 3D-Druckern, die den Usern ermöglichen sollen, wieder selbstbestimmt zu leben. Mit diesem Gedanken entpuppt sich Türcke jedoch ebenfalls als „Tele-Romantiker“, wie er McLuhan zuvor bezeichnet.

Ferner mutet sein Traum vom „Postkapitalismus“ und von der Re-Ruralisierung mit relativer Selbstversorgungswirtschaft leicht marxistisch an. Warum nicht, so wird Adorno zitiert, dem Wachstumszwang entsagen und „auf dem Wasser liegen und friedlich in den Himmel schauen“? Zum Abschluss wird Türcke fast religiös, wenn er überzeugt ist: Innerer Friede ist nicht im Netz zu finden, sondern nur im „Reallife“.

Zum Buch

Das Buch ist eine Mischung aus Mediengeschichte, Kulturgeschichte, Streitschrift und Weltprognose. Es ist in vordergründig nüchternem Duktus gehalten. Der Autor schreibt grundsätzlich medienkritisch, geradezu medienpessimistisch. Doch er nennt auch kleine Lichtblicke wie Wikipedia, ausgewählte Blogs und Twitter-Accounts. Ein dichtes und informatives Buch, das allerdings zuweilen etwas zusammenhanglos wirkt. Das mag daran liegen, dass dieses Buch sein „Alterswerk“ zu sein scheint, in dem er Thesen aus seinen früheren Büchern wie die „Hyperaktiv! Kritik der Aufmerksamkeitsdefizitkultur“ oder „Heimat- eine Rehabilitierung“ in Kurzform wiederaufnimmt. Fazit: Türcke bleibt sich treu-innovativ, unterhaltsam, jedoch unbequem.

Claudia Mohr